



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler des Kreises Soest

Memminger, Karl Maria Christian

Essen, 1881

VII. Marienkapelle

urn:nbn:de:hbz:466:1-28224

V. Das alte Schloß (Ruine),

von dem nur noch eine Art Bastion mit halbrundem Ausbau steht, ist im Anfang des 16. Jahrhunderts von Bischof Hermann von Beda erbaut. Die Chronik der Stadt Werl von Brandis (1673) erzählt, daß zur Zeit der Soester Fehde (1445) das Schloß noch nicht vorhanden gewesen sei; da aber verschiedene Urkunden die Anwesenheit und Residenz Deutscher Kaiser allhier melden und zwar schon vom 10. Jahrhundert an, so wird das zur Aufnahme so hoher Gäste dienende älteste Schloß an einem anderen Orte gestanden haben.

VI. Kapelle

(zur von Mellin'schen Stiftung gehörig). Neuen Ursprungs und in zierlicher Architektur ausgeführt. Innere und äußere Ausstattung lassen die Hand eines tüchtigen Architekten erkennen.

VII. Marienkapelle

nördlich der Stadt im freien Felde ohne besonderen Kunstwerth (17. Jahrhundert).

VIII. Privathaus

mit sehr schönem Giebel aus Holz in Deutscher Renaissance (17. Jahrhundert).

C. Landgemeinden.

I. Dorf Bremen.

Die Kirche (katholisch) ist eines der interessantesten Kunstdenkmäler Westfalens. Geweiht dem heiligen Kunibert, zeigt sie wie die Patroklkirche in Soest, noch ihre ursprüngliche Gestalt aus dem 11. Jahrhundert in den drei Schiffen mit Thurm, während Kreuzarm und Chor mit achteckigem Schluß neueren Datums sind.

Bereits 1149 geschieht der Kirche Erwähnung und in einer Urkunde von 1070 heißt es „ecclesia Bromensis“.

Da das jetzige Kreuzschiff dem Uebergangsstile frühesten Zeit (12. Jahrhundert) angehört, die erstgenannten älteren Theile aber streng romanisch sind, so kann kein Zweifel obwalten, daß wir es hier mit einer der ältesten fast vollständig erhaltenen Westfälischen Kirche der romanischen Periode zu thun haben, in der Pfeiler mit Säulen wechseln. Es wird eine genauere Beschreibung derselben hier um so mehr am Ort sein, als weder Lübke in seiner „Mittelalterliche Kunst in Westfalen“ noch Vogt in seiner „Kunsttopographie Deutschlands“ ihrer würdig gedenken.*)

a. Architektur. Der älteste Theil ist auf einem Quadrat von 16,20 Meter Seitenlänge errichtet und umfaßt drei, nur durch zwei Pfeiler und sechs Säulen von einander getrennte Schiffe. Das Mittelschiff enthält demnach zwei quadratische Räume, welche durch spätere (?) elliptische Gewölbe überdeckt sind. Ursprünglich hatte dasselbe wohl eine flache Holzdecke. Die diesen Mittelschifftheilen entsprechenden Seitenschiffabtheilungen sind durch gekuppelte Säulen im südlichen und einfache im nördlichen Schiff, sowie runderbogige Scheidbögen darüber in je zwei kleinere Quadrate getheilt, so daß der ganze Raum zwei große und acht kleine Gewölbequadrate enthält, welche an der südlichen Seitenschiffwand durch Halbsäulen, an der nördlichen durch Pilaster getragen werden.

Die zwei Hauptpfeiler sind oblonger Grundform und von mächtiger Ausdehnung (der nördliche 1,74/2,14; der südliche 1,17/1,55), dabei verschiedener Gestalt, indem der südliche an seinen Langseiten je zwei Halbsäulen und einen dreikantigen Pilaster dazwischen zur Aufnahme der Scheidbögen, der nördliche zu demselben Zweck nur rechteckige Pilastervorlagen hat. Obwohl die Höhen der Seitenschiffwände kaum 4 Meter, die des Mittelschiffes 6,82 Meter betragen, zeigen sie dennoch eine Stärke von mehr als 1 Meter, was vielleicht auf ursprüngliche Wölbungsanlage deutet.

Durch späteren Anbau des Kreuzarmes im Anfange des 13. Jahrhunderts sind die früheren apsidenartigen Abschlüsse der drei Schiffe fortgefallen und in noch späterer gothischer Zeit ist die östliche Erweiterung mit dem im halben Achteck geschlossenen Chor hinzugefügt, auch die Fenster sind, ihrer jetzigen Form nach zu urtheilen, neueren Datums; sie sind in flachen Bogen geschlossen und unverhältnismäßig breit. Der Thurm gehört noch den alten Theilen der Kirche an und nur die in Form einer vierseitigen Pyramide konstruirte Haube desselben dürfte späteren Ursprungs sein.

*) Lübke erwähnt sie gar nicht, Vogt sagt nur: „Kirche mit bankartiger Erhöhung an den Wänden“.